Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 13

Artikel: Funktionen der Tarnung in Verteidigung und Angriff

Autor: Kizelow, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708201

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Namen der hierfür bezeichneten Offiziere sind dem Armeekommando zu melden.»

Unter dem Schutze derartiger Sicherheits- und Tarnungsmaßnahmen gelang es der deutschen Heeresleitung, auf einer Frontbreite von 75 km in den sechs Nächten vom 9. bis 15. März 1918 den gesamten Munitionsaufmarsch von rund 9 Millionen Schuß Artilleriemunition aller Kaliber durchzuführen; in den nächsten vier Nächten erfolgte der Aufmarsch der Verstärkungsartillerie in die lange zum voraus erkundeten Feuerstellungen, ein Aufmarsch, der zu ganz gewaltigen Konzentrationen von Geschützen führte. So wurden z. B. hinter einer einzigen Division nicht weniger als 71 Batterien in 7 Staffeln bereitgestellt; insgesamt waren auf die 75 km Angriffsfront vorhanden: 3755 Feldgeschütze, 2425 schwere und 73 schwerste Geschütze, dazu rund 3500 Minenwerfer verschiedener Kaliber. Die Bereitstellung der 16 Front- und 50 Reservedivisionen in ihren Abschnitten erfolgte ebenfalls ausschließlich bei Nacht; einzelne Truppenteile hatten bis zu 10 Nachtmärsche zurückzulegen, um zu Beginn des Angriffs am 21. 3. 1918 um 04.40 in ihren Angriffsräumen zu stehen. Trotzdem von seiten der Alliierten schon seit Februar 1918 ein deutscher Großangriff vermutet wurde und daher alle Resourcen des Nachrichtendienstes in gesteigerter Tätigkeit waren, konnte wegen der vom deutschen Oberkommando getroffenen Tarnungs- und Sicherheitsmaßnahmen so gut wie nichts über die deutschen Absichten ermittelt werden. -gl-

Funktionen der Tarnung in Verteidigung und Angriff

Von F. Kizelow, Militäringenieur 1. Klasse.

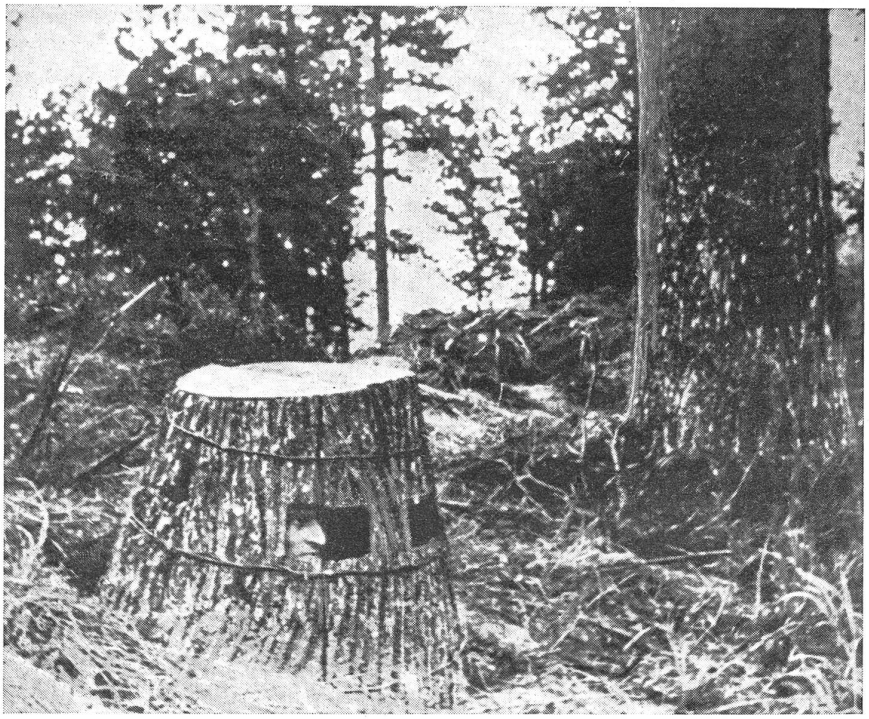
Die Kämpfe an der Ostfront haben einwandfrei bewiesen — wenn solch ein Beweis überhaupt noch nötig war —, daß die Tarnung zu den allerwichtigsten Aufgaben der Genietruppen gehört.

Der Tarnungsexperte hat drei grundverschiedene Aufgaben zu lösen. Einmal muß er vor der gegnerischen Aufklärung Truppen und Material verbergen, und auf diese Weise die Verluste so niedrig als möglich halten. In zweiter Linie sind Truppenbewegungen vor den Augen des Feindes zu verbergen, um auf diese Weise den eigenen Truppen das in sämtlichen militärischen Operationen so überaus wichtige Moment der Ueberraschung zu sichern. Es gehört zum Aufgabenkreis des Tarnungsexperten, mit gleicher Sorgfalt sowohl bei Operationen ganzer Truppenverbände, wie auch bei Aktionen einzelner Leute, Tanks oder Geschütze auf Erhaltung des Ueberraschungsmomentes bedacht zu sein. Eine dritte Aufgabe des Tarnungsexperten besteht darin, das gegnerische Feuer irrezuleiten. Er betätigt sich als Regisseur scheinbarer Truppenmassierungen und Kulissenbefestigungen und verleitet auf diese Weise den Feind dazu, erfolg- und zwecklos Munition, Kraft und Zeit zu verpulvern.

Die feindlichen Aufklärungstrupps werden getäuscht, indem gleichzeitig und eng aufeinander abgestimmt, mit verschiedenen Tarnungsmitteln Truppen und andere militärische Ziele der Sicht des Feindes entzogen, dessen Aufmerksamkeit aber auf simulierte Truppenbewegungen und Scheinziele gelenkt wird. Wie auch immer Ausmaß und Natur der geplanten militärischen Operation sein mögen, ob es sich um Aufklärung, Verteidigung oder Angriff handle — immer wird der Erfolg der Tarnung in direktem Verhältnis zu ihrer genauen Anpassung an die örtlichen und zeitlichen Gegebenheiten und ihrer Vollkommenheit stehen. Tarnung darf nie nur ein bloßes Verbergen sein, denn das wäre eine passive, meist erfolglose Methode. Während der ganzen Dauer des Krieges gegen Deutschland und dessen Verbündete, das heißt in einem Zeitraum von 14 Monaten, ist uns nicht ein einziger Fall zu Ohren gekommen, in dem eine taktisch korrekte und zeitige Tarnung nicht positive Ergebnisse gezeitigt hätte.

An einem Sektor der Kalininfront benötigte das Kommando Aufschluß über das gegnerische Feuersystem. Eines Nachts machten sich drei Späher auf den Weg und nahmen zu dieser Erkundung zwei Strohpuppen mit sich. Vor Mondaufgang wurden diese Puppen an einem Waldrand aufgestellt und mit Schnüren mit den etwas abseits liegenden versteckten Beobachtungsposten der Späher verbunden. Als der Mond aufging, «belebten» die Späher diese Puppen mittels Schnüren. Der Gegner erkannte diese «gegnerische Nachtaufklärung», eröffnete ein konzentrisches Feuer und verriet damit den Spähern die Standorte der Maschinengewehre.

An der Südwestfront gedachte eine umklammerte Einheit sich zu den eigenen Linien durchzuschlagen, indem sie über einen Fluß setzte. Die hierzu gewählte Stelle bot ausreichende Gelegenheit zum Verstecken von Gruppen. Zum Schein sollte in einer gewissen Distanz flußabwärts eine Uebersetzung versucht werden. Es wurde jedoch mit dem Bau der wirklichen Pontonbrücke begonnen, ein Unternehmen, das rasch vom Gegner erkannt und mit Bomben belegt wurde. Erst dann wurde in einer



Russische Tarnkunst: Beobachter in einem auf ein Erdloch aufgesetzten ausgehöhlten Baumstumpf.

Distanz von etwa 8 km mit dem Bau der Scheinbrücke begonnen.

Nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß die erste Brücke nicht ausgebessert wurde und daß eine zweite weiter flußabwärts geschlagen werden sollte, konzentrierte der Feind sein Feuer auf letztere. Dann konnte er beobachten, wie die an dieser zweiten Brücke verursachten Schäden unter Feuer ausgebessert wurden, was ihn davon überzeugte, daß hier die Uebersetzung vorgenommen werden sollte. Im Schutze der Dunkelheit setzten aber unsere Truppen bei der ersten Brücke über, die, obschon beschädigt und nicht repariert, doch die Flußüberquerung gestattete.

In den Kämpfen auf dem Flachland zwischen Don und Wolga wurden zahlreiche aus Holz und Erde bestehende Verteidigungswerke errichtet. Da in diesem Gebiet Wälder vollkommen fehlen, und auch keine Gebüsche oder Häuser in der Nähe waren, konnten diese Befestigungen der Sicht des Feindes nicht entzogen werden. Um diese sichtbaren Bunker herum wurde eine Vielzahl von Gräben ausgehoben, die dank der geringen Höhe der Brustwehr und der sorgfältigen Tarnung kaum zu erkennen waren. Diese Gräben erstreckten sich über ein ausgedehntes Gebiet und ihre große Zahl verunmöglichte es dem Gegner alle gleichzeitig unter Feuer zu halten.

Sobald unsere Truppen in diesem Befestigungssystem Stellung bezogen hatten, wurde die feindliche Aufklärung sehr rege. Der russische Kommandant erteilte den Besatzungen der Erdbunker den Befehl, auf diese Patrouillen zu feuern. Sobald aber der Gegner in Vorbereitung eines Angriffs mit der Artillerie zu trommeln begann, wurden auf Befehl die Bunker und die nächsten Gräben geräumt. Vor dem Angriff konzentrierten die Deutschen ihr Artilleriefeuer und ihre Stukaangriffe ausschließlich auf die Bunker, die fast sämtliche vernichtet wurden. Unsere Truppen erlitten dabei keine Verluste. Dann gingen die Deutschen zum Angriff über, wurden jedoch mit empfindlichen Verlusten durch das Feuer aus den Gräben zurückgeworfen. Die gegen die Erdbunker vorgehenden deutschen Tanks fanden diese leer vor und erhielten plötzlich aus der Flanke Feuer durch Tank- und Feldartillerie, so daß auch sie schwere Einbußen erlitten.

Dieses Beispiel geschickter Kombination wirklicher und zur Täuschung errichteter Verteidigungsstellungen illustriert die Zweckmäßigkeit von Scheinbefestigungen zur Ablenkung des konzentrischen Feuers des Angreifers.

Brasilien — der jüngste Kriegsteilnehmer

Es kann sich in diesem Artikel natürlich nicht darum handeln, die politische Bedeutung des Kriegseintrittes Brasiliens zu würdigen, d. h. über dessen unleugbare Rückwirkungen auf die übrigen südamerikanischen Staaten, auf Spanien und Portugal zu mutmaßen. Ganz auf die leichte Schulter werden die Achsenmächte dieses Ereignis zweifellos nicht nehmen können, denn ganz abgesehen davon, daß alle Pläne — falls je solche bestanden haben sollten — die darauf hinzielten, Stützpunkte für die Unterseeboote der Achsenmächte an der über 7000 Kilometer langen brasilianischen Küste zu errichten, nun zunichte gemacht wurden, profitieren in positivem Sinne die Alliierten unzweifelhaft von der neuen Lage. Ihnen stehen nun ausgezeichnete See-, Luft- und Landstützpunkte zur Verfügung, welche eine wirksamere Bekämpfung der gegnerischen U-Boote im Südatlantik ermöglichen. Seit dem Fall Frankreichs ist auch immer auf die Möglichkeiten hingewiesen worden, die sich einem wagemutigen Soldaten bieten, wenn er von Dakar aus den Sprung über die schmälste Stelle des Atlantiks riskiert. Heute müßten die Achsenmächte, wenn sie je so etwas unternähmen, mit einem unfreundlichen Empfang jenseits des 3000 Kilometer breiten «Kanals» von Dakar rechnen, was noch vor wenigen Wochen keineswegs so sicher feststand.

Brasiliens Kriegserklärung bringt gebietsmäßig gut die Hälfte des gesamten südamerikanischen Kontinents auf der Seite der Alliierten in das Ringen; das Land hat die Ausdehnung eines Kontinentes und weist auch die größte Bevölkerung aller lateinamerikanischen Staaten auf. Jeder zweite Südamerikaner ist einer der 44 Millionen Brasilier.

Heer, Flotte und Luftwaffe.

Es dürfte Brasilien keinerlei Schwierigkeiten bereiten, eine Armee von mehr als einer Million Mann aufzustellen. Die normale Friedensstärke des Heeres beträgt 80,000; seit 1940 sind es jedoch 100,000. Dazu kommen eine Viertelmillion Reserven. Nach zuverlässigen Schätzungen verfügte die brasilianische Luftwaffe zu Beginn dieses Jahres über 500 Flugzeuge neuerer Typen. Ueber den Stand der Ausbildung der Piloten ist nichts Genaues bekannt; immerhin sind seit Jahren in den amerikanischen Pilotenschulen ständig brasilianische Offiziere zu bemerken, die in letzter Zeit bei ihrer Rückkehr nach Brasilien immer neueste amerikanische Flugzeuge flogen, die für Brasiliens Luftwaffe bestimmt waren. Das Heer verfügt über ein Sperrballon-Regiment.

An dem Dakar zunächst gelegenen Küstenstreifen sind in letzter Zeit Befestigungsarbeiten durchgeführt worden. Mit amerikanischer Hilfe wurden außerdem Flugplätze angelegt. Sämtliche Häfen und Flugfelder sind ebenfalls befestigt. Brasilien erhält seit längerer Zeit unter den Bestimmungen des Pacht- und Leihgesetzes Tanks, Artillerie, Kampfwagen und Flugzeuge samt Zubehör aus den Vereinigten Staa-

Gummigewinnung im Amazonasgebiet Brasiliens.